

**Drucken** **Schliessen**

Artikel aus der  
Stuttgarter Zeitung -  
Ausgabe Kreis  
Göppingen, Dienstag,  
02. September 2008  
Seite 20

Region Stuttgart

## Der schwierige Weg zur Bürgerkommune

Ausgabe: Nr.205

**Die Auseinandersetzung um das Kauffmannareal zeigt, wie direkte Demokratie und Sachzwänge kollidieren können**

EBERSBACH. Das Aktionsbündnis Kauffmannareal in Ebersbach hat die erforderlichen Unterschriften für ein Bürgerbegehren zusammen. Der Gemeinderat wird sich also schon bald mit der Frage auseinandersetzen müssen, ob ein Bürgerentscheid rechtens ist oder nicht.

Von Sabine Riker

Noch vor Ende der Frist haben die Initiatoren des Bürgerbegehrens ihr Ziel erreicht. 1200 Bürger haben mit ihrer Unterschrift zum Ausdruck gebracht, dass sie mit den Plänen der Firma Immoinvest für die Neue Mitte von Ebersbach (Kreis Göppingen) nicht einverstanden sind. Und dem Aktionsbündnis bleibt noch bis Donnerstag Zeit, weitere Unterstützer zu mobilisieren. Dem Gemeinderat obliegt es nun, darüber zu befinden, ob ein Bürgerentscheid zulässig ist.

Wie diese Entscheidung auch ausfallen mag, sie wird den Riss, der durch die Stadt geht, aller Voraussicht nach eher vertiefen als kitten. Denn es gibt in dieser Frage keine Lösung, die alle zufriedenstellen kann. Zu komplex ist die Materie, zu groß sind die Sachzwänge, vor allem wegen des europaweiten Vergabeverfahrens, das die Grünen- und die SPD-Gemeinderatsfraktion zunächst als Chance für die Neue Mitte feierten und das die Stadt nun in ein enges Korsett zwingt. Denn wenn etwas den vergaberechtlichen Bestimmungen zuwiderläuft, drohen hohe Schadensersatzklagen. Die Stadt Ebersbach steckt in einem Dilemma.

Dabei haben es sich die Stadtverwaltung und der Gemeinderat nicht leicht gemacht. Es wurde monatelang diskutiert, verhandelt, nachgefragt, nachgebessert und letztlich entschieden. Dass ein Teil der Bürgerschaft nun bezweifelt, ob der eingeschlagene Weg wirklich richtig ist, ist dennoch in Ordnung. Nicht in Ordnung ist hingegen, wenn die Initiatoren des Bürgerbegehrens von einer „Politik nach Gutsherrenart“ sprechen und unterstellen, dass im Rathaus einiges schief laufe, weil sich in den vergangenen zwei Jahren vier Bürgeraktionen gegründet hätten. Hier verwechselt das Aktionsbündnis schlicht Ursache und Wirkung.

Die starke Position der Bürger ist nicht zuletzt eine Folge der städtischen Reformpolitik. Bürgerbeteiligung wird in Ebersbach seit dem Amtsantritt von Bürgermeister Edgar Wolff groß geschrieben und im Übrigen vom Gemeinderat auch mitgetragen. In der Ära Schurr, des Vorgängers von Edgar Wolff, wäre so etwas undenkbar gewesen. Der Fall Kauffmannareal zeigt nur, wie schwierig es sein kann, die Wünsche der Bürger mit bestehenden Zwängen zu vereinbaren.

Bei allem Verständnis für die Ziele der Bürgeraktion müssen sich die Initiatoren des Bürgerbegehrens letztlich die Frage gefallen lassen, wieso sie erst jetzt nach dem Abschluss eines höchst komplizierten europaweiten Vergabeverfahrens aus den Startlöchern gekommen sind. Dass auf dem Gelände der früheren Senffabrik Kauffmann ein Supermarkt und verschiedene Fachgeschäfte nebst einem Parkplatz errichtet werden sollen, ist beileibe nicht neu. Schon im Ausschreibungstext, den der Gemeinderat zu Jahresbeginn beschlossen hatte, war dies als Vorgabe formuliert. Spätestens da hätte sich der Protest organisieren müssen.

Andererseits: die Bürger hatten ihre Vorstellungen formuliert. Doch die verschwanden zu deren großem Frust zu weiten Teilen in der Schublade. Jetzt kommt die Enttäuschung in Form eines Bürgerbegehrens wieder hoch. Denn als man in punkto Neue Mitte noch ganz am Anfang stand, hatte der Bürgermeister voller Elan die Ebersbacher als „Ideeengeber“, wie er es nannte, ins Boot geholt. Sie sollten sagen, wie sie sich ihre neue Stadtmitte vorstellten. In zwei Planungswerkstätten entwickelten Bürger daraufhin Visionen von einem neuen Stadtzentrum. Die Entwürfe wurden von der Stadtverwaltung und im Gemeinderat gelobt.

Viel Grün hatten sich die Ebersbacher auf dem Kauffmannareal gewünscht. Doch das, so befanden Experten, die mittlerweile hinzugezogen worden waren, sei zu teuer und deshalb für Investoren uninteressant. In dieser Situation trug sich Hermann Weber, der selbst aus Ebersbach stammt, als Investor an. Sein Vorschlag, unter anderem einen Supermarkt auf dem früheren Industriegelände anzusiedeln, überzeugte nicht nur die Stadtverwaltung und eine Mehrheit des Gemeinderats. Auch die Region Stuttgart hieß diesen Plan gut. Es sei zeitgemäß, Geschäfte in der Stadtmitte anzusiedeln.

Unmittelbar vor der Unterzeichnung eines städtebaulichen Vertrags mit Weber platzte jedoch die Nachricht herein, dass bei Projekten dieser Größenordnung europaweit ausgeschrieben werden müsse. Dies geschah zu Jahresbeginn. Vier potenzielle Investoren meldeten sich, drei hielten bis zum Schluss durch. Das für viele unbefriedigende Ende: nach Prüfung aller Kriterien machte Hermann Weber mit einer leicht abgeänderten Planung das Rennen.

RIKER  
© 2006 Stuttgarter Zeitung

## Der schwierige Weg zur Bürgerkommune

Die Auseinandersetzung um das Kauffmannareal zeigt, wie direkte Demokratie und Sachzwänge kollidieren können

**EBERSBACH.** Das Aktionsbündnis Kauffmannareal in Ebersbach hat die erforderlichen Unterschriften für ein Bürgerbegehren zusammen. Der Gemeinderat wird sich also schon bald mit der Frage auseinandersetzen müssen, ob ein Bürgerentscheid rechtens ist oder nicht.

Von Sabine Riker

Noch vor Ende der Frist haben die Initiatoren des Bürgerbegehrens ihr Ziel erreicht. 1200 Bürger haben mit ihrer Unterschrift zum Ausdruck gebracht, dass sie mit den Plänen der Firma Immoinvest für die Neue Mitte von Ebersbach (Kreis Göppingen) nicht einverstanden sind. Und dem Aktionsbündnis bleibt noch bis Donnerstag Zeit, weitere Unterstützer zu mobilisieren. Dem Gemeinderat obliegt es nun, darüber zu befinden, ob ein Bürgerentscheid zulässig ist.

Wie diese Entscheidung auch ausfallen mag, sie wird den Riss, der durch die Stadt geht, aller Voraussicht nach eher vertiefen als kitten. Denn es gibt in dieser Frage keine Lösung, die alle zufriedenstellen kann. Zu komplex ist die Materie, zu groß sind die Sachzwänge, vor allem wegen des europaweiten Vergabeverfahrens, das die Grünen- und die SPD-Gemeinderatsfraktion zunächst als

Chance für die Neue Mitte feierten und das die Stadt nun in ein enges Korsett zwingt. Denn wenn etwas den vergaberechtlichen Bestimmungen zuwiderläuft, drohen hohe Schadensersatzklagen. Die Stadt Ebersbach steckt in einem Dilemma.

Dabei haben es sich die Stadtverwaltung und der Gemeinderat nicht leicht gemacht. Es wurde monatelang diskutiert, verhandelt, nachgefragt, nachgebessert und letztlich entschieden. Dass ein Teil der Bürgerschaft nun bezweifelt, ob der eingeschlagene Weg wirklich richtig ist, ist dennoch in Ordnung. Nicht in Ordnung ist hingegen, wenn die Initiatoren des Bürgerbegehrens von einer „Politik nach Gutsherrenart“ sprechen und unterstellen, dass im Rathaus einiges schief laufe, weil sich in den vergangenen zwei Jahren vier Bürgeraktionen gegründet hätten. Hier wechselt das Aktionsbündnis schlicht Ursache und Wirkung.

Die starke Position der Bürger ist nicht zuletzt eine Folge der städtischen Reformpolitik. Bürgerbeteiligung wird in Ebersbach seit dem Amtsantritt von Bürgermeister Edgar Wolf groß geschrieben und im Übrigen vom Gemeinderat auch mitgetragen. In der Ära Schurr, des Vorgängers von Edgar Wolf,

wäre so etwas undenkbar gewesen. Der Fall Kauffmannareal zeigt nur, wie schwierig es sein kann, die Wünsche der Bürger mit bestehenden Zwängen zu vereinbaren.

Bei allem Verständnis für die Ziele der Bürgeraktion müssen sich die Initiatoren des Bürgerbegehrens letztlich die Frage gefallen lassen, wieso sie erst jetzt nach dem Abschluss eines höchst komplizierten europaweiten Vergabeverfahrens aus den Startlöchern gekommen sind. Dass auf dem Gelände der früheren Senffabrik Kauffmann ein Supermarkt und verschiedene Fachgeschäfte nebst einem Parkplatz errichtet werden sollen, ist beileibe nicht neu. Schon im Ausschreibungstext, den der Gemeinderat zu Jahresbeginn beschlossen hatte, war dies als Vorgabe formuliert. Spätestens da hätte sich der Protest organisieren müssen.

Andererseits: die Bürger hatten ihre Vorstellungen formuliert. Doch die verschwanden zu deren großem Frust zu weiten Teilen in der Schublade. Jetzt kommt die Enttäuschung in Form eines Bürgerbegehrens wieder hoch. Denn als man in punkto Neue Mitte noch ganz am Anfang stand, hatte der Bürgermeister voller Elan die Ebersbacher als „Ideeengeber“, wie er es nannte, ins Boot geholt. Sie sollten sagen, wie sie sich ihre neue Stadtmitte vorstellten. In zwei Planungswerkstätten entwickelten Bürger daraufhin Visionen von einem neuen Stadtzentrum. Die Entwürfe wurden von der Stadtverwaltung und im Gemeinderat gelobt.

Unmittelbar vor der Unterzeichnung eines städtebaulichen Vertrags mit Weber platzte jedoch die Nachricht herein, dass bei Projekten dieser Größenordnung europaweit ausgeschrieben werden müsse. Dies geschah zu Jahresbeginn. Vier potenzielle Investoren meldeten sich, drei hielten bis zum Schluss durch. Das für viele unbefriedigende Ende: nach Prüfung aller Kriterien machte Hermann Weber mit einer leicht abgeänderten Planung das Rennen.

Viel Grün hatten sich die Ebersbacher auf dem Kauffmannareal gewünscht. Doch das, so befanden Experten, die mittlerweile hinzugezogen worden waren, sei zu teuer und deshalb für Investoren uninteressant. In dieser Situation trug sich Hermann Weber, der selbst aus Ebersbach stammt, als Investor an. Sein Vorschlag, unter anderem einen Supermarkt auf dem früheren Industriegelände anzusiedeln, überzeugte nicht nur die Stadtverwaltung und eine Mehrheit des Gemeinderats. Auch die Region Stuttgart hieß diesen Plan gut. Es sei zeitgemäß, Geschäfte in der Stadtmitte anzusiedeln.

Unmittelbar vor der Unterzeichnung eines städtebaulichen Vertrags mit Weber platzte jedoch die Nachricht herein, dass bei Projekten dieser Größenordnung europaweit ausgeschrieben werden müsse. Dies geschah zu Jahresbeginn. Vier potenzielle Investoren meldeten sich, drei hielten bis zum Schluss durch. Das für viele unbefriedigende Ende: nach Prüfung aller Kriterien machte Hermann Weber mit einer leicht abgeänderten Planung das Rennen.

© 2006 Stuttgarter Zeitung